

die Franzosen anno 1806 ins Land kamen, schnitten sie den deutschen Soldaten die Pöpfe ab. Nachdem wir sie aber insgesammt abgeschafft hatten, legten jene selbst sich wieder Pöpfe zu, und zwar kurz und dick wie die Leberwürste. Ich sehe noch die kaiserliche Garde vor mir mit ihrer Popsparade. Ein solcher Haarauswuchs war auch nicht ohne Nutzen. Mancher Säbelloch in den Nacken verlor dadurch seine Schärfe und Kraft. Und darum habe ich zum Possen mir wieder einen Popf zugelegt und gedenke, denselben mit in den Sarg zu nehmen. Freilich kann ich mir ihn nicht selbst binden, und darum vermissen ich den Krebschmar heute ungern.“

„Ich will Ihnen den Popf binden,“ erklärte Elise dienstfertig.

„Vergißt Du schon wieder, daß Du eine Offizierstochter bist?“ fragte der Hauptmann hitzig.

„Und Sie, daß ich Ihre Tochter bin?“ entgegnete Elise.

Da ließ es der Hauptmann zu, daß Elise der Arbeit sich unterzog. Während derselben hob sie an: „Heißen Sie denn wirklich Onkel Mau? Ein kurioser Name das!“

„Wer heißt mich so?“ fragte der Hauptmann erstaunt. „Kartätschen und Krautsalat! In Kochstücke haue ich den Lasterer! Wer ist es, wie heißt er? Heraus mit der Sprache! Sind es nicht wieder meine naseweisen Nichten? Ich hab's erraten, nicht wahr?“

Elise blieb die Antwort schuldig, weil sie nicht die Angeberin machen wollte. Der Hauptmann aber verstand dieses Schweigen sehr wohl und schimpfte weidlich auf seine Nichten, die das Alter verhöhnerten und so wenig Achtung gegen den alten Onkel ihrer Mutter bezeugten.

Fünftes Kapitel.

Cante Wauwau.

„Wenn ich Geheimrats den Dienst aufsahe,“ sprach Sophie, das Stubenmädchen, eines Tages, „so tue ich es nur um der alten Tante Wauwau willen. Diese allein mit ihren Hunden und Vögeln verlangt soviel Abwartung als die gnädige Frau samt ihren Fräulein Töchtern zusammen. Und was für eine ecklige Arbeit das Reinmachen der Käfige und Hundebehältnisse ist! Ich werde es machen